

Eine empirische Studie über die sozioökonomische Lebenssituation Studierender

Forschungspapier, Stand Oktober 2014



Im Rahmen der studentischen Initiative

Netzwerk prekäres Praktikum wurde im Wintersemester 2013/14 eine groß angelegte Studierendenbefragung an den drei Berliner Hochschulen für Sozialwesen¹ durchgeführt. Ziel war die Erfassung der sozioökonomischen Lebenssituation der Studierenden² in Verbindung mit einer Bewertung der Qualität der studienintegrierten Praktika. Die Ergebnisse³ können folgendermaßen zusammengefasst werden.

Sample

Die Fragebögen wurden von n=1814 Studierenden ausgefüllt, davon sind 77,4 Prozent weiblich, 21,7 Prozent männlich und 0,7 Prozent trans/intersexuell. 71,1 Prozent der Befragten studieren Soziale Arbeit, 14,6 Prozent Erziehung und Bildung, 9,4 Prozent Heilpädagogik und 4,8 Prozent Religionspädagogik. Das Durchschnittsalter der Befragten liegt bei 25,7 Jahren.

Ökonomische Lebenssituation

Das Einkommen der Studierenden setzt sich aus heterogenen, und in den meisten Fällen aus zwei (40,7 Prozent) oder drei (27,8 Prozent) Quellen zusammen. Nach der Befragung beziehen 67 Prozent ihr Einkommen aus Erwerbsarbeit, 44,5 Prozent aus BAföG, 42 Prozent aus Unterstützung der Eltern und 40,8 Prozent aus dem Kindergeld. 24,4 Prozent der Studierenden erhalten weder BAföG noch Unterstützung ihrer Eltern. Auf Platz eins der Haupteinkommensquellen, also die Quelle mit dem größten Anteil am Einkommen, steht das BAföG (31,4 Prozent), auf dem zweiten Platz die Erwerbsarbeit (25,1 Prozent) und auf dem dritten Platz die Unterstützung der Eltern (20,5 Prozent).

Insgesamt gehen 67 Prozent einer Erwerbstätigkeit nach. Von ihnen geben 77 Prozent an, unbedingt auf das Einkommen aus der Erwerbstätigkeit angewiesen zu sein. Durchschnittlich arbeiten die Studierenden 34 Stunden im Monat. Jede_r Fünfte arbeitet 55 Stunden und mehr im Monat, beinahe jede_r Zehnte 80 Stunden und mehr. Die Varianz der monatlichen Einkommen der Studierenden ist erheblich. Je ein Viertel der Studierenden gibt an ein Gesamteinkommen in Höhe von 401 bis 600 € (24,3 Prozent), bzw. 601 bis 800 € (26,1 Prozent) im Monat zur Verfügung zu haben. Zusammengefasst 23,9 Prozent geben an weniger als 401€/monatlich und 48,2 Prozent der Personen weniger als 601€/monatlich zur Verfügung zu haben. Bei einem derzeitigen BAföG Höchstsatz von 670 € ist jede_r Zweite mit weniger Einnahmen ausgestattet. Gemessen am Existenzminimum⁴ liegen 74,3 Prozent der Studierenden nach dieser Erhebung unter der Grenze von 801 €.

¹ Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, Evangelische Hochschule Berlin, Alice Salomon Hochschule Berlin

² Befragt wurden ausschließlich Studierende der Bachelor Studiengänge Soziale Arbeit, Erziehung und Bildung im Kindesalter, Heilpädagogik und Religionspädagogik.

³ Vgl. Ketelsen, Svenja (2014): Praktika in sozialen Berufen – eine empirische Studie über die sozioökonomische Lebenssituation von Studierenden.
https://prekaerespraktikum.files.wordpress.com/2014/09/ma_thesis_ketelsen_2014.pdf

⁴ Je nach Energieträger (Heizöl, Gas oder Fernwärme) variiert das Existenzminimum zwischen 803,50€ und 816€. Vgl. Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales (04.07.14): Zweite Verordnung zur Fortschreibung der Wohnaufwendungsverordnung (WAV-Fortschreibungsverordnung 2014): http://www.berlin.de/sen/soziales/berliner-sozialrecht/land/rv/wav_fortschreibungsverordnung2014.html

Die Ausgaben der Studierenden belaufen sich monatlich insgesamt auf 745 €⁵. Monatliche Fixkosten fallen in Höhe von 452,50 €⁶ an. Die Höhe der Ausgaben variiert ebenfalls stark und hängt mit den Lebensumständen der Studierenden zusammen. So geben zum Beispiel 14,1 Prozent der Studierenden an Kinder zu haben. Das bedeutet neben höheren Kosten auch einen erheblichen Zeitaufwand, der neben Studium/Praktikum und Erwerbstätigkeit anfällt. Ein Zehntel der Befragten gibt zudem noch an pflegebedürftige Angehörige zu haben und zeitlich in die Pflege mit eingebunden zu sein (10,8 Prozent). Während der Zeit des Praktikums nimmt die Erwerbstätigkeit einen geringeren Stellenwert im Einkommen ein. Durch Jobwechsel und/oder weniger Einnahmen während des Praktikums hat sich die ökonomische Situation bei knapp einem Drittel der Praktikant_innen verschlechtert.

Praktikum

Praktikumsbezogene Fragen wurden nur noch von Studierenden beantwortet, die ihr Praktikum bereits abgeschlossen haben. Die Stichprobe reduziert sich auf n=920. Die Daten zeigen, dass der Großteil der Studierenden die Praktikumsstelle nach dem eigenen Interesse oder zur beruflichen Weiterentwicklung ausgewählt hat. Die Aussagen zu den Erfahrungen im Praktikum sind teils bedenklicher. 70,4 Prozent der Studierenden gab an, für den Betriebsablauf unentbehrliche Arbeit geleistet zu haben. 81,6 Prozent bewerteten die Aufgaben als gleichwertig mit der einer Fachkraft. 41,5 Prozent der Studierenden übernahm zudem Aufgaben die das Verantwortungmaß von Praktikant_innen überstiegen. Laut der Praktikumsordnungen der drei Hochschulen stellen die Praxisstellen Lernorte dar⁷. Dazu gehört neben der Verknüpfung der wissenschaftlichen Studieninhalte mit der Anwendung in der Praxis auch die Reflexion des Erlebten. Unter anderem zu diesem Zweck werden Anleiter_innengespräche einmal wöchentlich empfohlen. Die Erhebung zeigt hier ein Defizit. Bei 15 Prozent der Befragten fanden diese einmal monatlich und bei 33,7 Prozent seltener sowie unregelmäßig statt. Diese Anleiter_innengespräche haben in 16,7 Prozent der Fälle bis zu einer Stunde oder länger gedauert. In 82,4 Prozent der Fälle waren es zum Teil deutlich weniger als 45 Minuten. Die Reflexionsmöglichkeiten wurden trotzdem von mehr als zwei Dritteln als angemessen eingestuft. Knapp 64,8 Prozent sagen zudem, dass sie ihre_n Anleiter_in als eher stark bis sehr stark belastet empfunden haben.

Fazit

Durch die Erhebung wird einerseits der aktuelle Zustand deutlich, sowie andererseits an welchen Stellen Handlungsbedarf besteht. Daher fordern⁸ wir eine garantierte Finanzierung in Höhe des Existenzminimums für Praktikant_innen, die in die Rahmenverträge mit den freien Trägern aufgenommen wird und darüber hinaus Anleitungsbezogene Mindeststandards, die eine Freistellung der anleitenden Personen einbezieht.

Kontakt:

Andreas Glöckner
prekaeres.praktikum@gmx.de
prekaerespraktikum.com

⁵ Die Summe setzt sich aus dem Median der folgenden Ausgabenposten zusammen: Warmmiete, Lebensmittel, Krankenversicherung, Telefon/Internet/Rundfunk, Lernmittel, Kultur/Freizeit/Sport, Mobilität und Anderes.

⁶ Warmmiete, Krankenversicherung, Telefon/Internet/Rundfunk, Mobilität.

⁷ Vgl. http://www.ash-berlin.eu/fileadmin/user_upload/pdfs/Studienangebot/Praxisamt/Praktikumsordnung_07_10.pdf

⁸ Vgl. Netzwerk Prekäres Praktikum (August 2014): Existenzminimum auch für Praktikant_innen! Positionspapier https://prekaerespraktikum.files.wordpress.com/2014/09/positionspapier_npp_29-08-14.pdf